

Die alten Straßen noch, die alten Häuser noch ...

die alten Freunde aber sind nicht mehr. Dieses alte, noch vor wenigen Jahrzehnten so oft gesungene Lied hat manchen Heimkehrer im Anblick des ihm von altersher vertrauten Dorfes erfreut. Andererseits hat es ihn schmerzlich berührt, wenn er die Reihen seiner alten Freunde mehr und mehr lichten sah.

Das angeführte Lied verliert mit dem Fortschritt der Technik, mit der Entwicklung unserer Gemeinde, mit der neuen Lebensauffassung, mit der allgemeinen Modernisierung auf allen Gebieten weitgehend seinen innern Wert. Der Mensch stellt sich um und paßt sich der Neuzeit an. Wertvolles der Vergangenheit geht verloren und versinkt in der Vergessenheit. Ist es da nicht am Platze, dieses Vergangene, das Vergnügen und Mühsal, ein ruhigeres Leben, aber auch harte Arbeit, Freude am Einfachen und am Besinnlichen, oft auch größte Entsagung einschloß, den heutigen und zukünftigen Generationen einigermaßen zu erhalten?

Ein Großteil unserer Einwohner dürfte aus der Zeichnung unseres im November 1956 allzufrüh verstorbenen Mitbürgers, des bekannten Kunstmalers Willy Wenk, die Schmiedgasse in Riehen kaum mehr erkennen. Und doch sind erst wenige Dezennien vergangen, seitdem diese heimelige Dorfstraße, durch die das Vieh noch zur Tränke getrieben wurde, dem modernen Verkehr angepaßt werden mußte. An der alten Schmiedgasse stand noch das Elternhaus von Willy Wenk, die bekannte Bäckerei Wenk, die später durch den Bäckermeister Wilh. Trautwein übernommen wurde. Neben diesem Hause befand sich, Ecke Schmiedgasse/Webergäßchen, das im 18. Jahrhundert erstellte Zaeslin- oder Meriansch'sche Gütlein. An der Stelle dieser Häuser findet der Heimkehrer nur noch eine große Baugrube. Auch die ihm ehemals bekannten Gassen und Gäßchen sind nicht mehr zu erkennen. Ein modernes Bankgebäude wird das «Altvertraute» ersetzen. —

Folgen wir der Schmiedgasse gegen den eigentlichen Dorfkern, schließt sich der erwähnten Baugrube eine weitere, noch größere an, wo wir vergeblich nach der alten Liegenschaft Schmiedgasse 9/11 Ausschau halten. Eine Plakatwand weist uns darauf hin, daß auf diesem Platze eine nach modernen Prinzipien erbaute Druckerei entstehen soll. Das «Riechener Blettli», das sich in den letzten Jahren stark entwickelt hat, muß vorübergehend an der Baselstraße 5 gedruckt werden. Aus einem noch erhaltenen Steine, der an der Vorderfront des Hauses Nr. 9 im 1. Stock angebracht war und sichergestellt werden konnte, ist ersichtlich, daß das mit dicken Mauern erstellte Gebäude im Jahre 1627 erbaut worden ist. Die Liegenschaft setzte sich ehemals aus verschiedenen Parzellen zusammen. Alten Urkunden ist zu entnehmen, daß dieselbe aus «Behausung in Mauer und Riegel mit Ziegeldach, sowie A) einem Schopf in Riegel mit Ziegeldach und B) einer Scheuer und Stallung in Mauer und Riegel» bestanden hat. Dazu wird erwähnt: «steht jedes frei.» Die «93 Ruten und 15 Schuh» umfassende Liegenschaft setzte sich aus den «alten Parzellennummern 125, 125 a—c und 129 zusammen, wovon 125 b ein Waschhaus und 129 ein Garten».

Anfangs des 18. Jahrhunderts werden als Besitzer Johannes Wenk, Geschworener (geb. 1723, gest. 1795) und dessen Gattin Annemarie Wenk (1726—1804) aufgeführt. Anschließend folgen:

1798 Hanns Wenk und dessen Mutter Annemarie Wenk-Wenk und 1800 Hanns Wenk-Hagist (1748—1802), dessen 1754 geborene Gattin Magdalena bereits am 1. Juli 1791 verstorben war. Von den drei Töchtern dieses Besitzers heiratete die 1784 geborene Anna Maria im Jahre 1803 den «Beck» Theobald Hoener, die 1786 geborene Magdalena im Jahre 1813 Philipp Wenk, währenddem die 1789 geborene Elisabeth, die 1866 das Zeitliche segnete, ledig blieb.

Die Liegenschaft verblieb nun in der Erben-gemeinschaft bis sie im Jahre 1815 durch die jüngste Tochter Elisabeth Wenk übernommen wurde. Im Brandlagerbuch 1825/26 und 1830 erscheint sie immer noch als Besitzerin. Ob sie sie alsdann verpachtet oder verkauft hat, ist nicht ersichtlich. Es wird nun aber eine «Werkstatt nebst Hofplatz» angeführt und der Zimmermeister Johannes Schultheiss erwähnt. Aus einem durch seine heute 87jährige, noch rüstige Enkelin J. Schultheiss aufbewahrten Briefe vom 22. März 1860 geht hervor, daß er seinen in der Fremde weilenden Sohn Martin, von Beruf Zimmermann, ersuchte, so rasch als möglich nach Hause zu kommen, da er «zur Zeit sehr viel Arbeit habe und keine Fremden einstellen möchte». Wie Frl. J. Schultheiss berichtet, sind ihre Großeltern, die sie nicht mehr gekannt habe, früh gestorben. Ihr Vater, Martin Schultheiss (1836 bis 1908) hat, noch unverheiratet, die Liegenschaft Schmiedgasse 9/11 im Jahre 1871 übernommen. Auf den 14. März 1874 wurde die Hochzeit mit Maria Sophie Meyer (1852—1936) angesetzt. Drei Tage vorher erlitt der Bräutigam eine Kohlendioxidvergiftung und wurde linksseitig gelähmt. Die wackere Braut hielt trotz Warnung seitens Verwandter und Freunde zu dem nunmehr stark Behinderten, den sie auch heiratete. Der Ehe entsprossen vier Kinder, ein Söhnchen, das im zarten Alter starb, und drei Töchter. Als der Gatte infolge seines Unfalls den Beruf als Zimmermeister immer weniger ausüben konnte, erlernte seine Frau im Jahre 1886, bereits 34jährig, den Beruf einer Hebamme, den sie während 38 Jahren ausübte. Noch heute erzählen die älteren Einwohner von dieser allseitig geschätzten, tüchtigen und beliebten Frau Schultheiss-Meyer, die auch in den schwersten Stunden ihren gesunden Humor nie verloren habe. Gegen 2000 Neugeborenen hat sie als Hebamme in Riehen und Umgebung zur Geburt verholfen und «nie sei eine Mutter, der sie beigestanden habe, an Wundbettfieber gestorben, was in damaliger Zeit anderswo verschiedentlich vorgekommen sei». Ihr Mann starb im Jahre 1908, und 1923 zwang sie ein Schlaganfall zur Aufgabe des ihr so sehr ans Herz gewachsenen Berufes. Unter der Obhut ihrer Töchter konnte sie, wie sie sich Freundinnen und Bekannten gegenüber immer wieder ausdrückte, noch einen schönen Lebensabend genießen.

Die Liegenschaft Schmiedgasse 9/11 erlebte nach dem 1886 erfolgten Ausscheiden von Martin Schultheiss eine bewegte Zeit und erfuhr folgende Handänderungen:

23. Juni 1886 Kauf durch Hypothekenbank



Basel anlässlich einer Gant; 4. März 1887: Kauf durch Samuel und Kath. Magd. Häner-Wagner; 6. Juni 1912: nach dem Tode der Gattin, Samuel Häner-Wagner und vier Kinder aus Erbgang; 9. Juli 1914: Kauf je zu $\frac{1}{2}$ Joh. Georg und Anna Maria Blocher-Fink; 13. Januar 1919: Joh. Blocher-Birkel aus Erbgang; 24. November 1921: Maria Blocher-Birkel; 3. Februar 1922: Kauf je zu $\frac{1}{2}$ durch Herm. und Magd. Schultheiss-Hirnic und am gleichen Tage Verkauf an Albert und Philippine Schudel-Bleiker.

Das Ehepaar Schudel eröffnete im Jahre 1908 an der Baselstraße 51 ihr Papeterie- und Einrahmungsgeschäft mit Buchbinderei, wechselte dann für kurze Zeit an die Ochsenstraße (heute Erlensträsschen 5) und im Jahre 1910 an die Schmiedgasse 6 über. Hier standen größere Werkstatträumlichkeiten zur Verfügung, so daß Vater Schudel sich entschloß, eine kleine Druckerei anzuschließen und schon 1913 erschien denn auch ein kleines erstes Dorfblättli unter dem Titel «Anzeiger für Riehen und Umgebung», dessen Verbreitung sich damals auch auf die umliegenden badischen Gemeinden ausdehnte. Doch schon ein Jahr später mußte das Blättli sein Erscheinen einstellen, weil der Verleger samt seinen Gehilfen zur Bewachung unserer Grenzen einzurücken hatte. Im Jahre 1922 trat der Verkehrsverein Riehen mit dem Ersuchen an den Riehener Buchdrucker, das Dorfblatt doch wieder erscheinen zu lassen. Zu jener Zeit hatten die Ehegatten Schudel gerade die Liegenschaft Schmiedgasse 9/11 übernommen und umgebaut, so daß in den größeren Druckereiräumen und dem etwas erweiterten Betrieb die erste Nummer des «Anzeige- und Verkehrsblattes für Riehen und Bettingen» am 25. November 1922 erscheinen konnte. Aber noch bis anfangs der dreißiger Jahre, als das Dorfblatt dann als «Riehener-Zeitung» erschien, mußte dieses in mühsamer, zeitraubender Arbeit von Hand gesetzt werden. Nach dem frühen Tode des Grün-

ders der Firma übernahmen die Söhne Albert und Samuel die Druckerei und als 1945 die Mutter Schudel ihrem Gatten folgte, übernahm Theodor Schudel selbständig die Papeterie und Buchhandlung. Der Laden an der Schmiedgasse 11 war bald zu klein, im Jahre 1960 gelang es Th. Schudel die Schmiedgasse 14 zu erwerben und nach einem Jahr Bauzeit konnte er seinen schönen Neubau beziehen. Aber auch die Buchdrucker hatten je länger je mehr Mühe, ihr wachsendes Unternehmen in dem zwar schönen, aber sehr ungeeigneten Bauernhaus weiterzuführen. Die zu engen Räume und die Forderung, den Betrieb den technischen Anforderungen anzupassen, drängten auch hier nach einer neuen Lösung. Nachdem weder ein Um- noch ein Erweiterungsbauprogramm zweckmäßig und dem Dorfbild angepaßt hätten durchgeführt werden können, entschlossen sich A. und S. Schudel zu einer generellen Neutüberbauung des eigenen und neu dazu erworbenen Areals, wobei der an der Schmiedgasse liegende Bauplatz an den ACV abgetreten wurde. Das neue Druckereigebäude, das quer zur Schmiedgasse am Schopfgäßchen / Winkelgäßchen zu stehen kommt, wächst zurzeit rapid in die Höhe und wird bis etwa in Jahresfrist einen modern eingerichteten Druckereibetrieb aufnehmen.

Von der Bank auf dem erhöhten Gemeindehausplatze aus überblickt der Heimkehrer sinnend den riesigen Bauplatz, der sich zusammen mit dem Neubau Kantonalbank und Migros von der Schmiedgasse, über das Webergäßchen hinaus bis zur Rößligasse hinzieht. Langsam formt er, in Abänderung des eingangs erwähnten Liedes, die Worte:

«Die alten Straßen sind verschwunden,
Die alten Häuser sind nicht mehr,
Die Freunde haben's überwunden
Und neues Leben strömt einher!»

Werner Schär